

Biographie (lang)

Das **Saxophonquartett Strax Bravura** hat seinen Ursprung im Jahre 2010 an der Zürcher Hochschule der Künste. Die vier SaxophonistInnen Daniel Joël Bolt, Silvia Mazzolini, Valeriya Bernikova und Florian Haupt haben noch während ihres Saxophonstudiums beschlossen, sich intensiv mit der faszinierenden Klangwelt des Saxophonquartetts zu befassen und sich auf die Reise durch verschiedenste Stilrichtungen zu machen. Mit viel Elan suchen die vier sich musikalisch perfekt ergänzenden Persönlichkeiten seither gemeinsam nach neuen Herausforderungen, passenden Klängen und packenden Werken und verfeinern dabei stets ihr Zusammenspiel. Während unzähligen Probeweekends, Workshops und Auftritten ist das Quartett zu einem Ensemble herangewachsen, welches durch Kreativität und Qualität zu überzeugen vermag und stets ein passendes Programm für den jeweiligen Rahmen zu bieten hat. Neben kleineren Engagements an privaten und öffentlichen Anlässen pflegt Strax Bravura anspruchsvolle Konzertprogramme, die die breite stilistische Vielfalt ins Zentrum rücken, Titel tragen wie „diesmal minimal“, „das kommt uns spanisch vor“ oder „Mooove“ und entsprechend zusammengestellte Werke aus verschiedensten Epochen und Stilrichtungen beinhalten. Egal ob Händel, Gershwin oder Glass – Strax Bravura geht zielstrebig und stilsicher an die Werke heran und versucht, eine für das Saxophon passende Interpretation herauszuarbeiten – ganz nach dem Motto „so authentisch wie möglich und so saxophonistisch wie nötig“ oder eben auch Mal umgekehrt.

Die rege Konzerttätigkeit hat das Ensemble schon quer durch die Schweiz und ins benachbarte Ausland, sowie in die Ukraine geführt. Für ihr grosses Engagement haben die vier MusikerInnen 2015 einen Anerkennungspreis der Marianne und Curt Dienemann-Stiftung erhalten – eine Auszeichnung, die Strax Bravura zusätzlichen Schub für die zukünftige Arbeit gibt. Unterdessen haben alle vier MusikerInnen ihre Studien abgeschlossen und sind fest entschlossen, sich intensiver denn je auf das Quartett zu fokussieren und weiter die Grenzen des Saxophonspiels auszuloten – sofern es denn überhaupt welche gibt.
